Ist Ihr Hund gut erzogen?

Keine Frage: Hunde mit guten Manieren sind die angenehmeren Begleiter. Beherrscht der Vierbeiner die wichtigsten Anstandsregeln, vereinfacht dies das Zusammenleben – auch mit Nichthundehaltern – enorm. Doch: Wann gilt ein Hund als «gut erzogen»? Wir haben bei Tina Stofer, Hundetrainerin mit SKG-Zertifikat, nachgefragt.

Ursula Känel Kocher

Hochspringen an Personen

Selbst wenn es in freundlicher Absicht geschieht: An fremden Personen hat der Hund nicht hochzuspringen. «Wer selber Hunde hält, vergisst oft, dass es Menschen gibt, die Hunde nicht mögen oder sich vor ihnen fürchten. Darauf gilt es Rücksicht zu nehmen», betont Tina Stofer. Heisst: Auf dem Spaziergang den Hund bei Begegnungen mit Spaziergängern, Velofahrern oder Joggern rechtzeitig zurückrufen und anleinen – «damit er das störende Verhalten gar nicht erst zeigen kann», so Tina Stofer. Und: Parallel dazu wird in der Hundeschule trainiert, dass der Hund bei allen Begrüssungssituationen und Begegnungen mit seinen vier Pfoten auf dem Boden bleibt.

Betteln am Tisch

Vom schmachtenden Blick seines bettelnden Hundes hat sich schon so mancher Besitzer erweichen lassen. «Wenn der Hund immer wieder mal einen Bissen vom Tisch erhält, lohnt sich dieses Verhalten für ihn – und von sich aus wird er damit nicht aufhören», sagt Tina Stofer. Hier gilt: Konsequent sein und den Hund ignorieren. Oder noch besser: Ihm beibringen, dass er während dem Essen auf seiner Decke, ein paar Meter vom Esstisch entfernt oder im Nebenraum, liegen bleibt.

Gehen an der Leine

Seit Jahren zu den Dauerbrennern in der Hundeschule gehört das korrekte Leinenlaufen. «Zieht der Hund an der Leine und der Besitzer reagiert mit einem Leinenruck, mag das für kurze Zeit Wirkung zeigen – aber nachhaltig ist das nicht, geschweige denn tiergerecht. Der Hund lernt durch Bestrafung nicht, was erwünscht ist. Wir hemmen dadurch nur das unerwünschte Verhalten», betont Tina Stofer. Hier sei wichtig zu beachten, dass hohe Erregung des Hundes, Ängste und Überforderung durch zu lange oder unpassende Spaziergänge oft die Gründe für das Ziehen an der Leine sind. «Für die ersten Trainingsschritte wählen wir eine reizarme Umgebung ohne Ablenkung und belohnen den Hund, sobald er sich auf den Besitzer konzentriert und die Leine locker ist.» Dann wird die Ablenkung und damit der Schwierigkeitsgrad langsam erhöht. Tina Stofer: «Von heute auf morgen lernt der Hund nicht, an lockerer Leine zu gehen. Hier sind Geduld, viel Ruhe und regelmässiges Trainieren der Schlüssel zum Erfolg.»

Alleine warten

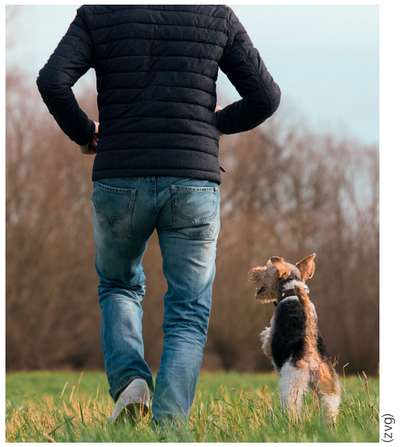
Wer in einer Mietwohnung lebt, kann sich keinen Hund leisten, der stundenlang bellt, wenn man ihn alleine lassen muss. Aber auch als Hausbesitzer geht man gelassener ausser Haus, wenn man weiss, dass der Hund in dieser Zeit kein Heulkonzert veranstaltet. Tina Stofer empfiehlt, dem Hund von klein auf an eine «Wohlfühlzone» zu gewöhnen – seinen Schlafkorb, eine Transportbox oder eine Decke. Dort erhält der Hund immer wieder mal besondere Leckerbissen und angenehme Zuwendung, damit er diesen Ort mit etwas Positivem verknüpft. Wichtig ist die Verbindung mit Ruhe und Gelassenheit. Das «Alleinsein-Training» erfolgt dann schrittweise: «Erst geht der Besitzer nur kurz aus dem Raum, später für mehrere Minuten – und immer ohne grosses Tamtam, also weder mit übertriebener Verabschiedungs- noch Begrüssungszeremonie», empfiehlt Tina Stofer. Sie weiss: Manche Hunde haben keine

(ukk)

(zvg)

(ukk)

(zvg)



(zvg)

(zvg)

Mühe damit, einige Zeit alleine zu bleiben – andere hingegen leiden an starken Trennungsängsten. «Sie zerstören die Wohnungseinrichtung, heulen oder leiden still vor sich hin. Diese Hunde brauchen unbedingt Unterstützung einer Fachperson.»

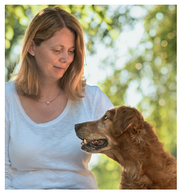
Begegnungen an der Leine

In der heutigen Zeit herrscht an vielen Orten Leinenzwang. Begegnungen mit anderen angeleinten Hunden gehören darum zur Tagesordnung. «Wenn der Hund dabei bellt und sich in die Leine wirft, ist das mehr als mühsam», sagt Tina Stofer. Häufig helfe bereits, wenn man zum anderen Team mehr Distanz macht und den Hund auf der Aussenseite führt. «Oder man gibt ihm während des Kreuzens eine Aufgabe: Blickkontakt zum Besitzer, die Hand berühren, die Position Sitz oder einen Futterbeutel tragen.» Vor allem aber: «Vorausschauend agieren, dem Hund genügend Distanz ermöglichen und verhindern, dass er in unangenehme Situationen kommt.»

Die Sache mit dem Rückruf

Je besser der Rückruf funktioniert, desto mehr Freiheit geniesst ein Hund. «Freilauf ist nur dann möglich, wenn der Rückruf klappt», betont Tina Stofer. Was einfach tönt, ist in der Praxis aber mit viel Training verbunden. «Welpenbesitzern empfehle ich, den Welpen sofort zu loben, wenn dieser von sich aus Kontakt sucht, also den Besitzer zum Beispiel anschaut oder ihm ein paar Schritte nachfolgt», so Tina Stofer. Für einen zuverlässigen Rückruf wird dem Hund vermittelt, dass es sich lohnt, zu seinem Menschen zurückzukommen. Ein Rückrufsignal kann der Name, ein beliebiges Wort oder ein Pfiff sein. Für Tina Stofer ist ganz klar: «Läuft der Hund ohne Leine, bin ich als Besitzerin aufmerksam und nicht etwa mit dem Handy beschäftigt. Nur so kann ich rechtzeitig reagieren und den Hund zu mir rufen, wenn es die Situation erfordert.»

Zur Person:



Tina Stofer ist SKG-zertifizierte Hundetrainerin, Mitglied im Arbeitsausschuss Ausbildung der SKG und führt im Zürcher Oberland eine eigene Hundeschule (www.hunde1x1.ch).